

Bayer Hauptversammlung am 24. April 2026

Statement von Winfried Mathes, 13. April 2026

Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre,
sehr geehrter Vorstand und Aufsichtsrat,

ja, es gibt es noch, das zarte Pflänzchen der Hoffnung für den Bayer-Aktienkurs. Denn seit letzter Hauptversammlung ist der Kurs der Bayer-Aktie vom Tief bei 18 Euro auf heute 40 Euro gestiegen. Zwar liegt der aktuelle Kurs noch meilenweit entfernt vom Niveau vor der Monsanto-Übernahme. Aber als Bayer-Aktionär wird man über die Jahre bescheiden. Zumindest kann man sich jetzt wieder mit dem Wert einer Bayer-Aktie einen günstigen Sitzplatz für ein normales Bundesligaspiel in der Bayer-Arena leisten. Allerdings lässt die Mini-Dividende von 11 Cent keine Seelenröstung zu, wenn mal wieder ein Spiel verloren geht.

Dennoch fragen wir Aktionäre uns, wie es mit der wirtschaftlichen Entwicklung bei Bayer und mit dem Aktienkurs weitergeht. Mit der Ergebnisprognose für das laufende Geschäftsjahr 2026 kann man allerdings für den Aktienkurs keine großen Sprünge erwarten. Und auch die Kommentare von unserem Vorstandsvorsitzenden Anderson in der Bilanzpressekonferenz über die derzeitige strategische Position unseres Unternehmens verbreitet noch keine echte Euphorie. So sieht er zwar starke Anzeichen für Fortschritte, aber für einen umfassenden Turnaround gibt es noch viel zu tun.

So befindet sich der Pflanzenschutz-Bereich erst in der Anfangsphase zur Steigerung der Profitabilität. Produkteinführungen für 2027 und darüber hinaus sind in Vorbereitung und sollen bis Ende 2029 zu einer EBITDA-Marge vor Sondereinflüssen im mittleren 20%-Bereich führen (heute 19,4%). Allerdings bleiben die Agrarzyklen weiterhin eine Herausforderung.

Die Pharmasparte (rezeptpflichtige Medikamente) muss die Umsatzrückgänge der Patenabläufe von Xarelto (Thrombosehemmer) und Eylea (Augenmedikament) verkraften. Die neuen Medikamente Nubeqa (Krebsmittel) und Kerendia (Nierenmedikament) sind gut angelaufen. Trotzdem wird die Sparte erst ab 2027 wieder zu einem Umsatzwachstum zurückkehren. Die EBITDA-Marge vor Sondereinflüssen soll dann ab 2028 in Richtung 30% bis 2030 steigen (heute 25,4%). Allerdings könnte sich die von der Bundesregierung geplante GKV-Reform noch als Wermutstropfen erweisen, wenn von der forschenden Pharmaindustrie höhere Medikamenten-Rabatte und strengere Preisregeln verlangt werden.

Und auch in der Sparte Consumer Health (rezeptfreie Gesundheitsprodukte) wachsen die Bäume auch nicht so schnell in den Himmel. Die Strategie „Road to Billions“, mit der über Online- und Offline-Kanäle, sowie durch die Präsenz in Apotheken und bei Fachkräften im Gesundheitswesen verstärkt neue Konsumenten gewonnen werden sollen, ist auch abhängig vom Konsumklima und was die Konsumenten für ihre Gesundheit ausgeben wollen. Die Entwicklung von vertrauenswürdigen Marken zur Selbstmedikation und Pflege bedingt auch einen gewissen Zeitrahmen.

Auch wenn sich der Nebel über der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Unternehmens langsam lichtet, strapazieren die Glyphosat-Rechtsstreitigkeiten weiterhin die Ertragslage von Bayer und liegen wie ein Damoklesschwert über dem Aktienkurs.

Ein echter „Game Changer“ für Bayer in Sachen Glyphosat wäre, wenn der US Supreme Court im Juni entscheiden würde, dass das US-Bundesgesetz Klagen wegen angeblich fehlender Warnhinweise auf Basis des Rechts einzelner Bundesstaaten ausschließt, wenn die US-Umweltbehörde diese Warnung nicht verlangt. Damit würde aktuellen und künftigen Klagen die Grundlage entzogen. Zudem soll die kürzlich von Monsanto in den USA geschlossene Vereinbarung für einen Sammelvergleich mit Klägerkanzleien sämtliche Klagen abdecken, bei denen eine NHL-Erkrankung auf Roundup (Wirkstoff: Glyphosat) zurückgeführt wird. Er umfasst also Klagen, die auch nach einer Entscheidung des US Supreme Court noch weiterverfolgt werden könnten. Die Vergleichsvereinbarung soll eine schnelle und weitreichende Eindämmung erreichen, statt langwierige gerichtliche Auseinandersetzungen fortzusetzen. Kostenpunkt nochmals maximal 7,25 Milliarden US-Dollar. Der Sammelvergleich muss vom Gericht genehmigt werden und es müssen genügend Kläger an ihm teilnehmen.

Die noch zahlreichen juristischen „Wenn“ und „Aber“ in der Glyphosat-Gemengelage erinnern an das Sprichwort „Vor Gericht und auf hoher See ist man in Gottes Hand“. Deshalb erwarten wir vom Vorstand auf der Hauptversammlung eine Aktualisierung über den Stand der komplexen juristischen Sachverhalte.

Es wäre ein „neues Leben für Bayer“, wenn Justitia die Causa der milliardenschweren Rechtsstreitigkeiten endlich beenden würde, die uns das Duo Baumann/Wenning mit der Monsanto-Übernahme eingebrockt haben. Was hätte Bayer mit den bisher mehr als 10 Milliarden Euro gezahlten Klagegelder alles anfangen können. Zumindest wäre uns Aktionären die Mini-Dividende erspart geblieben und genug Geld für eine Präsenz-Hauptversammlung wäre auch noch da. Da bleibt uns Aktionären nur die Hoffnung, dass das Licht am Ende des Glyphosat-Tunnels kein entgegenkommender Zug ist und wir Aktionäre aktienkursmäßig am Ende mit leeren Händen darstehen.